

Gert Hoinle

Im Zelt der Begegnung

Delta Edition
Delta Christliche Dienste e.V.
Gelthari-Ring 2
97505 Geldersheim

2022 © by Gert Hoinle

www.OnlineKirche.org

*

Woran erkenne ich, ob ich nah beim Herrn bin?

Golgatha. Jesus stirbt am Kreuz.

Die Sonne wendet sich angewidert ab und es wird dunkel. Der Vorhang im Tempel zerreißt von oben nach unten. Nun können die wenigen Priester im Licht des Goldenen Leuchters ins Allerheiligste hineinschauen und stellen fest: Da ist nichts drin.

Sie wussten natürlich, dass die Bundeslade schon vor Jahrhunderten verlorengegangen war, doch nun sahen sie es mit eigenen Augen. Es muss sie tief getroffen haben. Sie hatten ihre heiligen Rituale vor einem leeren Allerheiligsten vollzogen.

So mancher Christ ist sich auch nicht ganz sicher: Vollziehe ich meinen Gottesdienst womöglich vor einem leeren Allerheiligsten?

Wie nah bin ich Gott eigentlich?

Denn fühlen kann man die Gegenwart Gottes nicht immer. Er ist immer da, doch er manifestiert sich nicht immer. Mache ich mir etwas vor oder gibt es harte Indikatoren, die mir zeigen, dass ich wirklich nah bei Gott bin?

Ja, diese Indikatoren gibt es. Wir müssen uns nicht auf unsere Gefühle verlassen.

Gott hatte den Menschen einst einen Begegnungsort namens Eden gegeben, wo der Herr täglich in der Kühle des Tages mit seinen Kindern kommunizierte. Gott von Angesicht zu Angesicht zu begegnen muss wunderschön gewesen sein. Eden ging jedoch verloren. Jahre später stiftete der Herr dem Volk Israel das "Zelt der Begegnung", quasi ein neues Eden, wo man wieder auf Gott zugehen und sich mit ihm treffen konnte.

Naht euch Gott und er wird sich euch nahen. Jakobus 4,8

Gott ermahnte Mose wieder und wieder und wieder, dieses Heiligtum genau nach den Anweisungen zu erbauen, die er auf dem Sinai erhalten hatte. (Hebräer 8,5).

Warum?

Nun, man kann sich seinen Gottesdienst auch selber basteln, so wie Kain das tat. Kain opferte Feigenblätter, pardon, Frucht vom verfluchten Erdboden. Abel hingegen richtete sich nach den Anweisungen und schlachtete ein Tier, so wie Gott das getan hatte, als er Abels Eltern nach dem Sündenfall neu einkleidete. Abel wurde angenommen, Kain verworfen.

Das war kein Zufall.

Wenn wir angenommen werden wollen, müssen wir auf dem Weg Gottes zu ihm kommen. Das kann nicht genug betont werden. Alles andere ist eigenwilliger Gottesdienst, auch Heidentum genannt.

Nun ist die Stiftshütte längst Geschichte, selbst vom malerischen Tempel in Jerusalem steht nur noch die Klagemauer. Nicht nur der Vorhang zerriss, ein paar Jahre später zerlegten die Römer unter General Titus den gesamten Tempel. Der Titusbogen in Rom legt von ihrer Plünderung seit fast 2000 Jahren Zeugnis ab. Dennoch zeigt uns das "Zelt der Begegnung" mit seinen Symbolen einen verlässlichen Weg hinein in die Gegenwart Gottes. Dort erleben Menschen, die Gott lieben, aber überhaupt nichts Besonderes sind, Dinge, die eine ganze Nation geistlich erneuern können.

Die Geschichte des jungen Samuel zeigt uns das:

**Und der Junge Samuel diente dem HERRN
vor Eli. Und das Wort des HERRN war selten in
jenen Tagen. Visionen gab es nicht häufig.**

1. Samuel 3,1

Samuels Zeit war eine Zeit des geistlichen Niedergangs. Die Familie von Hohepriester Eli bestand aus wenig beeindruckenden

Figuren, die sich an der Welt und nicht an Gott orientierten. Entsprechend war das lebendige Wort des Herrn selten.

Doch nun tut sich etwas:

Und es geschah in jener Zeit, dass Eli an seinem Ort lag—seine Augen aber hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte—, und die Lampe Gottes war noch nicht erloschen, und Samuel lag im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war, da rief der HERR den Samuel.

Und er antwortete: Hier bin ich!

1. Samuel 3,2-4

Nicht der Priester, nicht der Levit, sondern ein Junge von zwölf Jahren hörte Gottes Stimme.

In Zeiten, in denen das Wort des HERRN selten war.

Was machte Samuel anders als andere?

Samuel lag im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes war.

Er war Gott so nahe, wie das für seine Verhältnisse möglich war. Er verbrachte seine Zeit in der unmittelbaren Nähe des Allerheiligsten. Er blieb sogar nachts dort und schlief im Lichtschein des Siebenarmigen Leuchters. Näher ging nicht, denn das Allerheiligste mit der Bundeslade durfte nur vom Hohepriester einmal im Jahr betreten werden.

Samuel respektierte die Anweisungen Gottes.

Er hatte mit dem Gang ins Zelt der Begegnung einen bestimmten Weg beschritten und sich in eine Position manövriert, in der er Gott hören konnte. Diesen Weg werden wir nachvollziehen. Wir gehen durch die Türe in den Vorhof und weiter ins Heiligtum. Und zu guter Letzt ins Allerheiligste.

Noch einmal: Glaube ist nichts Beliebigenes. Da ist kein Raum für eigenwillige, esoterische Sonderrituale.

"Sieh zu", spricht er, "dass du alles nach dem Muster machst, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist!"

Hebräer 8,5

Zu Gott muss man auf Gottes Weg kommen. Tut man das, benutzt einen der Herr. Samuels Geschichte ermutigt uns: Weil ein heranwachsender Junge auf Gott hörte, wurde ein ganzes Volk geistlich erneuert.

Doch wir beginnen am Anfang. (2. Mose 25–31).

Wozu ein Heiligtum?

Warum sollte überhaupt ein Heiligtum gebaut werden?

Gott will Gemeinschaft mit den Menschen. Durch den Sündenfall war der alte Begegnungsort, der Garten Eden, verbaut. Cherubim mit "kreisenden" Schwertern wachen seitdem über den Eingang. Kein Mensch kann ihn mehr betreten. So baute Gott ein neues Eden, einen abgegrenzten Bereich mit dem Zelt der Begegnung.

Da kein Mensch in den Himmel gehen kann, kam Gott herab:

Und es geschah jedes Mal, wenn Mose in das Zelt kam, dann stieg die Wolkensäule herab und blieb am Eingang des Zeltes stehen, und der HERR redete mit Mose.

2. Mose 33,9

Die Gegenwart Gottes zeigte sich am Tag durch die schatten spendende Wolkensäule und nachts durch die wärmende Feuersäule.

Das Zelt war nicht ortsgebunden, sondern transportabel! Um Gott in Geist und Wahrheit anzubeten, musste man nicht extra zu einem heiligen Berg pilgern. Jeder Ort, wo es stand, wurde zum heiligen Boden.

Gott gab auch die Art und Weise der Baufinanzierung vor:

**Von jedem, dessen Herz ihn antreibt, sollt
ihr mein Hebopfer nehmen.
2. Mose 25,2**

Dessen Herz ihn antreibt...

Die Stiftshütte wurde nicht aus Steuern finanziert! Es waren allesamt freiwillige Gaben. Hätte niemand etwas gegeben, hätte es halt kein Zelt der Begegnung gegeben. So ist es auch heute: Wird das Werk Gottes nicht unterstützt, gibt es eben keine lebendigen Gemeinden. Damit muss man dann leben.

Geben ist bei Gott immer freiwillig. So freiwillig, wie Sex in der Ehe. Es geht auch ohne, aber es ist nicht dasselbe.

Wir werden später im Zusammenhang mit dem Schaubrot-tisch auf das Thema Geben zurückkommen.

Wir schauen uns nun das Heiligtum an.

Der Vorhof war etwa 50 Meter lang und 25 Meter breit. Ein 2,5 Meter hoher Zaun aus weißem Leinen umgab ihn. In der Ostseite befand sich ein Eingang aus Stoff, der mit edelsten Materialien gearbeitet war. Nur diese eine Tür, übrigens die größte des Heiligtums, gewährte Einlass. Diese Tür hat einen Namen: Jesus.

**Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich
hineingeht, so wird er gerettet werden und wird
ein- und ausgehen und Weide finden.
Johannes 10,9**

Dass wir überhaupt ins Heiligtum eintreten können, haben wir Jesus zu verdanken.

Da durfte nämlich nicht jeder rein.

Gewöhnliche Israeliten konnten hineinschauen, wenn ihnen jemand die Tür aufhielt. In den Vorhof durften nur Leviten, ins Heiligtum nur Priester und ins Allerheiligste nur der Hohepriester, einmal im Jahr.

Da ist es gut, dass wir Christen durch den Glauben an Jesus zu Königen und Priestern gemacht wurden:

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.

1. Petrus 2,9

Wir dürfen da rein.

Im Moment unserer Bekehrung treten wir durch diese Tür in den Vorhof. Nun sind wir gerettet und Kinder Gottes. Wir sind drin. Der wichtigste und erste Schritt ist getan. Preis dem Herrn.

Wir schauen uns um.

Im Hintergrund sehen wir das heilige Zelt, bedeckt mit schwarzen Fellen. Doch noch sind wir nicht dort. Wir müssen erst an zwei Objekten vorbei.

Der Bronzene Altar

Als erstes fällt unser Blick auf den Brandopferaltar. (2. Mose 27,1-8). Der Altar war aus Akazienholz und mit Bronze überzogen. Bronze spricht von Sünde und Gericht. Auf diesem Altar legte man den Opfertieren die Hände auf und bekannte die Sünden, die so symbolisch auf Tiere übertragen wurden. Die ließen nun stellvertretend für den Sünder ihr Leben.

Heute verhält sich das anders.

Das große, stellvertretende Opfer erbrachte Jesus, der unsere Sünden auf sich lud. Er machte alle weiteren Sündopfer überflüssig. Aber das heißt nicht, dass wir nun nichts mehr zu opfern hätten. Paulus sagt vielmehr:

Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Römer 12,1

Im Neuen Testament stellen wir unsere Leiber als Opfer dar.

Was bedeutet das?

An diesem Altar legen wir alle bewussten, groben, das Gewissen verletzenden Sünden ab. Hier machen wir ein für alle Mal Schluss mit schlechten Gewohnheiten und mäßigen uns. Drogen, zuviel Alkohol, Unzucht, Pornos, Lügen, Betrug, usw. werden rigoros aus unserem Leben verbannt.

Wer unverheiratet zusammenlebt, heiratet nun.

Wer gestohlen hat, stiehlt nicht mehr, sondern wird freigiebig. Lästermäuler hören auf zu lästern und beginnen zu loben.

Der Glaubenskampf gegen diese Sünden kann sich über Wochen und Monate hinziehen. Doch wenn Gott sieht, dass wir es ernst meinen, dann hilft er uns! Wir sind nicht allein. Paulus sagt, wir sollen unsere Leiber *durch die Erbarmungen Gottes* als Opfer darstellen.

Durch die Erbarmungen Gottes.

Ohne dieses göttliche Erbarmen blieben wir in schädlichen Gewohnheiten stecken. So aber müssen wir über kurz oder lang die Oberhand gewinnen. Ich weiß, wovon ich rede. Es hat rund sieben Monate gedauert, bis ich vom Rauchen frei wurde. Dann aber ging's von einem Moment auf den anderen.

Lassen wir diesen Altar links liegen und behalten unseren unheiligen Lebensstil bei, machen wir uns selbst etwas vor. Wir sind dann vielleicht gerettet, weigern uns aber, mit Gott weiterzugehen. So kommen wir nie im Allerheiligsten an.

Wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht, weder Unzüchtige noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästierer, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das sind manche von euch gewesen. Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.

1 Korinther 6, 9-11

Man kann über diese Sünden triumphieren. Die Korinther taten's, also können wir das auch. Der Herr lässt uns nicht allein:

Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.

Römer 6,14

Gott schenkt uns Gnade: die Kraft zu überwinden. Unsere Freiheit ist sein Wille.

Sollen wir nun Asketen werden?

Nein.

Da schlug das Pendel zu weit auf die andere Seite aus.

Grundsätzlich gilt für alle fleischlichen Wonnen: Mäßigung.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

1. Korinther 6,12

Steht Gottes Wille für dich an erster Stelle?

Hast du alle deine Pläne an ihn abgegeben?

Erst, wenn wir unseren Götzen sterben, werden wir Gott wirklich näher kommen.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich [sie also vergötzt], ist meiner nicht würdig.

Matthäus 10,37

Ein Beispiel:

Abraham liebte Isaak, den Sohn seines Alters, auf den er Jahrzehnte gehofft hatte. Der Knabe war sein Herzensprojekt. Und doch war er bereit, Isaak zu opfern, als Gott dies forderte. Denn er wusste ja schon, aus Isaak sollten ganze Völkerschaften hervorgehen.

Das geht schlecht, wenn er tot ist. Verlangt Gott, Isaak zu töten, muss er ihn um der Prophezeiungen willen wieder aufwecken.

Abraham glaubte das.

Was ist dir wichtiger? Gottes Wille oder dein Isaak, auf den du seit Jahrzehnten permanent fixiert bist?

Auch Jesus kostete es emotionale Energie, sich in Gethsemane dem Willen Gottes unterzuordnen. Er brachte seinen Leib als ein lebendiges Schlachtopfer dar, als er sagte, "Lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch dein Wille geschehe, nicht meiner!" Er bekam prompt Gnade für die Situation: Ein Engel Gottes kam und stärkte ihn. Ab da war alles nicht mehr so schlimm.

Dir wird es genauso gehen, nachdem du ja zu Gott gesagt hast.

In Christus schenkt uns Gott dieselbe Kraft, seinen Willen zu tun. Er sendet auch uns Engel, die uns die Gnade bringen, die wir zum Sieg benötigen.

Die Ägypter beteten Böcke und Kälber an, die Israeliten legten solche Tiere auf den Altar: Sie schlachteten die Götter Ägyptens.

Die Ägypter lasen aus den Eingeweiden der Opfertiere die Zukunft. Die Israeliten wiederum verbrannten genau diese Eingeweide. Sie brauchten solche Orakel nicht, sie hatten den Herrn.

Die Ägypter vergötterten das Fleisch, Christen hingegen kreuzigen es. Sie lassen sich nicht von niederen Trieben und Selbstsucht leiten, sondern vom Geist Gottes. Wir feiern keine orgiastischen Gottesdienste wie die damals, sondern bringen unseren Leib als lebendiges Opfer dar.

Für Gott ist es ein duftender Wohlgeruch, wenn wir uns nicht vom Fleisch leiten lassen, sondern diszipliniert leben.

Das Waschbecken

Nachdem wir also unsere grössten Sünden vergeben bekommen haben, sind wir für die zweite Station qualifiziert:

Das Waschbecken. (2. Mose 30,17-21).

Es steht zwischen dem Brandopferaltar und dem Zelt der Begegnung. Die Priester sollen darin ihre Hände und Füße waschen.

Die Hände stehen für unsere Taten.

Die Füße für unseren Lebenswandel.

Das Becken war ebenfalls aus Bronze gearbeitet, jedoch nicht aus irgendwelcher Bronze, sondern aus den Spiegeln frommer Frauen, die so ihre Selbstbespiegelung für Gott aufgaben. (2. Mose 38,8). (Spiegel bestanden damals aus polierter Bronze). Beugt man sich zum Waschen über dieses Becken, sieht man sich selbst.

Was symbolisiert dieses Waschbecken?

Es steht für Gottes Wort.

Von Jesus heißt es, er liebt die Gemeinde und gibt sich für sie hin,

**...um sie zu heiligen, sie reinigend durch das
Wasserbad im Wort.
Epheser 5,26**

Wenn wir Gemeinschaft mit Gott möchten, müssen wir unsere Überzeugungen vom Wort Gottes prägen lassen. Wir kommen nicht darum herum, unsere Gedanken im Wort Gottes zu waschen.

Wasser spiegelt.

Spiegel helfen uns, uns zurechtzumachen. Schauen wir morgens hinein und ignorieren die gesträubten Haare und die schlafmütigen Augen, gleichen wir diesem Typen:

**Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist
und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der
sein natürliches Gesicht in einem Spiegel betrach-
tet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weg-
gegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er be-
schaffen ist.**

Jakobus 1,23-24

Andererseits:

**Wer aber in das vollkommene Gesetz der
Freiheit hineingeschaut hat und dabei geblieben ist,
indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein**

Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.

Jakobus 1,25

Ist die Bibel wichtig für dich?

Liest du sie und lässt dich von Gottes Ansichten prägen?

Machst du dich vor Gottes Spiegel zurecht? Trachtest du danach, dem Bild Christi ähnlicher zu werden?

Gottes Wort hilft uns, Gottes Willen zu erkennen:

Denn wir sehen jetzt *mittels eines Spiegels undeutlich*, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.

1. Korinther 13,12

Paulus ermahnte uns in Römer 12,1, unsere Leiber als Gott wohlgefälliges Opfer darzustellen—was für das Ablegen unserer groben Sünden auf den Brandopferaltar steht. In Vers 2 geht er dann zur zweiten Station weiter: dem Waschbecken:

Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: Das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Römer 12,2

In Gottes Wort finden wir heraus, was das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene ist.

Gut.

Wohlgefällig.

Vollkommen.

Da ist eine Steigerung zu sehen. Am Anfang sehen wir undeutlich, dann immer genauer. So soll es sein.

Nehmen wir die Bibel ernst und werden wir zu Tätern des Wortes, sind wir bereit für den Eintritt ins Zelt der Begegnung.

Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und damit gereinigt vom bösen Gewissen [Brandopferaltar] und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. [Waschbecken].

Hebräer 10,22

Bisher hielten wir uns unter freiem Himmel auf.

Die nächsten Schritte führen uns zum Vorhang, durch den man das Zelt der Begegnung betritt. Dieser Vorhang wird von fünf goldenen Säulen getragen, die man beim Eintritt passieren muss.

Fünf Säulen?

Diese Säulen stehen für die fünf von Gott eingesetzten Dienstgaben: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.

Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.

Epheser 4,11+12

An diesen fünf Dienstgaben-Säulen kommt man nicht vorbei, wenn man ins Zelt der Begegnung hinein will. Gott spricht durch inspirierte Menschen zu uns, das hat er so bestimmt.

Wer lehrt dich?

Hörst du berufene Prediger, die den Geist des Glaubens vermitteln und dich weiterbringen?

Sie sind wichtig!

Du bist durch einen Evangelisten zum Glauben gekommen. Du hast dich einer lebendigen Gemeinde angeschlossen und wirst dort durch die Pastoren und Lehrer geistlich ernährt. Alle fünf

Dienstgaben sind in erster Linie Verkündiger des Wortes und haben etwas Wichtiges zu sagen, auf das du nicht von alleine kommst. Es gibt in der Gemeinde Christi keine Einzelgänger. Unterwirf dich also der Ordnung Gottes und sei belehrbar. Sonst kommst du nicht weiter.

Bist du belehrbar?

Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen.

Offenbarung 3,12

An den Säulen vorbei treten wir nun durch den Vorhang und stehen in einem fensterlosen, relativ kleinen Raum: Dem Heiligtum. Hier befinden sich drei Gegenstände: Links im Süden der goldene Leuchter. Rechts, auf der Nordseite, der Schaubrottisch. Geradeaus—vor dem mit Cherubim bestickten Vorhang im Westen—ein Räucheraltar.

Alle Gegenstände hier sind aus Gold, bzw. aus Akazienholz und mit Gold überzogen. Bronze ist hier nicht mehr zu finden. Hier geht es nicht mehr um Schuld und Sühne, sondern um Anbetung.

Gold symbolisiert geheiligte Mitarbeiter: das Holz steht für die menschliche Seite, das Gold für die göttlichen Eigenschaften.

Zu diesem Raum haben nur noch die Priester Zutritt: Je näher man dem Allerheiligsten kommt, desto kleiner wird die Gruppe derer, die mitgehen. Den anderen ist der Preis zu hoch.

Der Goldene Leuchter

Wir widmen uns zuerst dem Leuchter (2. Mose 2,31f). Der symbolisiert die Gemeinde Christi.

Was das Geheimnis der sieben Sterne, die du auf meiner Rechten gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter betrifft: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.

Offenbarung 1,20

Der Leuchter bestand aus einem Talent von purem Gold und war etwa zwei Millionen Euro des Jahres 2022 wert.

Gott hat teure Möbel in seiner Wohnung stehen.

Das Gold symbolisiert die hingeebenen Mitarbeiter. Sie sind die Kinderdienstler, die Musiker, die Ordner, der Putzdienst, die Geber und Beter der Gemeinde, ohne die nichts geht. Sie halten den Laden zusammen.

Am Leuchter sind Kelche in Mandelblütenform ausgearbeitet. Der Mandelbaum blüht als erster Baum im Jahr. Im Hebräischen klingt das Wort für *Mandelbaum* außerdem wie *Wachsam sein*.

Was will uns das sagen?

Gottes Wort hat Vorrang vor allem und er wacht darüber:

**Und das Wort des HERRN geschah zu mir:
Was siehst du, Jeremia? Und ich sagte: ich sehe einen Mandelzweig. Und der HERR sprach zu mir: Du hast recht gesehen, denn ich werde über meinem Wort wachen, es auszuführen.**

Jeremia 1,11-12

Hohepriester Aarons Stab war aus Mandelholz:

Und es geschah am anderen Morgen, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons vom Haus Levi gesprosst. Er hatte Knospen hervorgebracht und Blüten getrieben und Mandeln reifen lassen.

4. Mose 17,23

Der tote Stab hatte geblüht: Das spricht von der Auferstehung des Großen Hohepriesters Jesus.

Der Stab Jesu ist sein Wort:

Er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und die Elenden des Landes zurechtweisen in Geradheit. Und er wird den Gewalttätigen schla-

**gen mit dem Stab seines Mundes und mit dem
Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten.
Jesaja 11,4**

Der Leuchter brannte Tag und Nacht.

Sein Öl kam aus zermalmten Oliven, (2. Mose 27, 20+21).

Gethsemane bedeutet *Ölpresse*.

In gewisser Weise gewann Jesus in Gethsemane das Öl für die Pfingstflammen auf den Häuptern der Jünger. Insofern spricht das Öl von Hingabe an den Willen Gottes, auch wenn der einmal unbequem ist. Ernsthafte Mitarbeit kostet Zeit, Nerven, Energie und Mittel, ist vor Gott aber kostbar und erhellt das Heiligtum.

Der Leuchter ist die einzige Lampe im fensterlosen Heiligtum. Hier scheint nicht die Sonne der Welt, sondern hier wird alles ausschließlich im Licht Gottes betrachtet. Gesalbte Prediger prägen hier die Meinung, indem sie das Zeitgeschehen im Licht von Gottes Wort deuten.

Draußen im Vorhof sieht man alles im Licht dieser Welt. TV, Presse und weltliche Deutungen prägen dort die Meinung.

Im Zelt ist das anders.

Hier bekommen wir geöffnete Augen des Herzens und sehen die Welt mit Gottes Augen. In diesem Licht betrachten wir Ereignisse völlig anders als die Menschen draußen. Berufene Prediger helfen uns dabei. Sie sind die Flammen des Leuchters, die uns Licht geben. Sie haben durch Gottes Gnade eine Ahnung und ein Wissen, das ihre Erklärungen qualitativ über die der Welt hinaushebt.

Doch wir sind nicht völlig von Predigern abhängig. Wir können beten, wie Paulus das für die Epheser tat:

**...dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den
Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis
seiner selbst.**

Er erleuchte die Augen eures Herzens.

Epheser 1,17-18

Haben wir diesen Geist, dann können wir Ereignisse geistlich beurteilen. Das kann soweit gehen, dass wir uns wundern, warum die anderen, Weltmenschen vor allem, nicht durchblicken. Uns geht es dann wie bestimmten Israeliten:

Und von den Söhnen Issaschar [gab es] solche, die die Zeiten zu beurteilen verstanden und wussten, was Israel tun musste.

1. Chronik 12,33

Wie deutest du Ereignisse? Wer informiert dich?

Gott oder die Zeitung?

Ein gutes Beispiel für den alternativen Blick Gottes auf das Weltgeschehen finden wir im Gleichnis vom verlorenen Sohn. (Lukas 15,11f). Der Junge hatte die Sicht der Welt: Genießen was das Zeug hält. Statt etwas aus seinem Erbe zu machen, verprasste er es und endete bei den Schweinen. Rein menschlich betrachtet war sein Absturz eine Katastrophe. Doch erst diese Demütigung brachte ihn zum Umdenken. Er kehrte um zum Vater—und zum Segen. So wurde ihm Leid zum Heil. Psalm 119 umschreibt dies treffend:

Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich. Jetzt aber halte ich dein Wort.

Psalm 119,67

Die menschliche Deutung der Pandemie ist, dass sie in jeder Hinsicht eine Katastrophe ist. Wer geistlich gesonnen ist, der bedenkt aber auch, dass viele zu Gott umkehren, die sonst nie zu Jesus gekommen wären. Für Menschen, die sich nicht auf Gott einlassen, ist sie tatsächlich ein Desaster. Für andere aber wurde sie zum Segen.

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Römer 8,28

Möchtest du die Welt mit den Augen Gottes sehen?

Dann bitte ihn um geöffnete Augen des Herzens und einen Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst und nach einiger Zeit geht das göttliche Leuchtenlicht in dir an.

Der Schaubrottisch

Wir wenden uns dem Schaubrottisch zu. (2. Mose 25,23f). Der war ebenfalls aus Akazienholz gearbeitet und mit Gold überzogen. Auf dem Tisch lagen zwölf Laibe Schaubrot.

Schaubrot?

Eigentlich "Brot des Angesichts." Es wurde jede Woche vor dem Angesicht des Herrn im Heiligtum niedergelegt. Man setzte es ihm als Speise vor. Allerdings verzehrten es die Priester. Das war deren Vorrecht und Versorgung.

Was symbolisiert dieses Brot, das Gott anschaut?

Diese zwölf Laiber symbolisieren die Zehnt- und Opfergaben, die vom Ertrag der Stämme Israels ins Haus Gottes gebracht wurden. Dass es zwölf Laiber waren bedeutet: Das gesamte Volk Gottes brachte seinen Teil, keiner war ausgenommen. Entsprechend sollten sich alle Christen aufgefordert fühlen, etwas dazu beizutragen, dass Brot im Haus des Herrn ist.

Bist du ein Geber?

Nicht nur, dass Geben seliger ist als Nehmen. Es liegt auch ein materieller Segen darauf:

Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist!

Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß.

Maleachi 3,10

Nahrung, Haus: Maleachi spielt auf das Schaubrot an.

Die Nahrung ist das Schaubrot und das Haus das Heiligtum.

In diesem Vers nennt Gott sich zudem *HERR der Heerscha-*
ren, (Jahwe Zebaoth): Der General der Engelsstreitmacht lässt sein
Heer für dich kämpfen, wenn du Zehntgeber bist! Gott fordert uns
hier gar auf, ihn diesbezüglich zu prüfen.

Gott wird die Fenster des Himmels öffnen: Dieser Ausdruck
findet sich in der Bibel sonst nur noch bei Noah und der Sintflut! (1.
Mose 7,11). Für den Zehntengeber handelt es sich jedoch um Regen-
seggen für die Landwirtschaft und nicht um feuchtes Gericht. Gott
schenkt Ertrag bis zum Übermaß. Sagt er selbst. Er will, dass wir
finanziell auf einen grünen Zweig kommen. Doch ohne unsere Betei-
ligung am Schaubrottisch wird es dazu nicht kommen.

Der erste Zehntengeber in der Bibel war übrigens Abraham,
der Vater der Gläubigen. (Als Vater ist er Vorbild).

Und Abraham gab ihm den Zehnten von al- lem.

1. Mose 14,20

Warum tat er das? Was war passiert?

Der Patriarch hatte mit seiner Privatarmee gerade eine plün-
dernde Horde besiegt, seinen Neffen Lot aus ihren Fängen befreit
und dabei fette Beute gemacht. Auf dem Rückweg kamen sie an der
Stadt Salem vorbei. Der König der Stadt, Melchisedek, brachte ihnen
Brot und Wein heraus. Mel war Priester Gottes, des Höchsten.

Melchisedek bedeutet *König der Gerechtigkeit*.

Salem bedeutet *Frieden*.

Als König von Salem war er demnach *König des Friedens*.

Priester Gottes des Höchsten, der Brot und Wein bringt.

König der Gerechtigkeit.

König des Friedens...

Melchisedek symbolisiert den Herrn! Das ist schon dem
Schreiber des Hebräerbriefs aufgefallen, wie wir gleich sehen werden.

Mel war der erste König Jerusalems, Jesus wird der letzte sein.

Seine biblische Biografie umfasst nur wenige Zeilen. Alles,
was dieser königliche Priester im Alten Testament tat, war Brot und
Wein anzubieten—und den Zehnten entgegenzunehmen.

Hebräer 7,17 wiederum sagt über Jesus:

Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.

Entsprechend verfährt Jesus wie Melchisedek: Er bietet Erlösung an—Brot und Wein—und empfängt den Zehnten.

Das Zehntengeben ist nicht auf das Alte Testament begrenzt, denn es steht geschrieben:

Und hier zwar *empfangen* sterbliche Menschen die Zehnten, dort aber einer, von dem bezeugt wird, dass er lebt.

Hebräer 7,8

Empfangen, nicht *empfangen*.

Gegenwart, nicht Vergangenheit.

Gläubige legen auch heute noch einen Teil ihres Ertrages auf den himmlischen Schaubrottisch. Im Neuen Testament geben wir unseren Zehnten in die Gemeinde, wo ihn sterbliche Menschen entgegennehmen. Doch der eigentliche Empfänger ist der Herr.

Der Zehnte ist Schaubrot für Jesus.

Zurück zum Tisch.

Die Schaubrote wurden nicht als Opfer verbrannt, sondern stattdessen mit Weihrauch belegt.

Und du sollst auf jede Schicht reinen Weihrauch legen, und er soll dem Brot als Askara [zu verbrennender Teil des Opfers] dienen, ein Feueropfer dem HERRN.

3. Mose 24,7

Auch das spricht zu uns.

Weihrauch riecht gut, schmeckt aber bitter.

Geld, das in Gottes Haus gehört, das du aber für dich aus gibst, bringt dir nicht den Genuss oder Vorteil, den du erwartest. Ein bitterer Beigeschmack wird bleiben.

Ein Beispiel:

In Haggai 2 ab Vers 15 lesen wir, dass Israel arm und ohne Segen war. Gott selbst verdarb ihnen die Ernte und ließ der Inflation ihren Lauf. Warum? Sie bauten nicht das Haus des Herrn, sondern täfelten stattdessen ihre eigenen. Gott ermahnt nun sein Volk: Baut mein Haus, sonst kommt ihr wirtschaftlich nie auf einen grünen Zweig. Sobald ihr damit beginnt:

**Von diesem Tag an will ich segnen.
Haggai 2, 19b**

Und an Gottes Segen ist alles gelegen. Wie sagte Salomo der Weise: "Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran." (Psalm 127,1). Das ist so wahr.

Gott ist interessiert an Schaubrot, nicht Showbrot.

In Lukas 21 schaut Jesus den Leuten im Tempel beim Geben zu. Er sieht, wie eine arme Witwe alles gibt, kommentiert ihr Geben und lobt sie. Sie nahm Teil an der Versorgung des Tempels mit Schaubrot.

Ihr Geben steht im kompletten Gegensatz zum Showbrot von Hananias und Saphira. (Apostelgeschichte 5,1-11). Die beiden verkauften einen Acker und gaben den Erlös als Opfer, hielten jedoch einen Teil zurück, was sie aber nicht dazusagten. Vielmehr behaupteten sie, alles, wirklich alles, gegeben zu haben.

Sie logen.

Sie machten aus ihrem Geben eine große Show. Es ging ihnen um Ruhm und wohlwollende Beachtung. Gott, der auf ihre Gabe schaute, fühlte sich jedoch nicht geehrt, obwohl die beiden wirklich viel gegeben hatten. Im Gegenteil. Er fühlte sich belogen. Prompt starb erst Hananias und kurz darauf Saphira!

Geben ist Gottesdienst.

Die beiden hätten ihren Acker nicht verkaufen müssen. Wie viel oder wenig auch immer sie von Herzen gegeben hätten, Gott hätte es angenommen. Denn:

**Einen fröhlichen Geber liebt Gott.
2. Korinther 9,7**

So aber warf Gott sie aus der Gemeinde. Buchstäblich.

Uns muss es egal sein, ob Menschen unsere Opfer wahrnehmen oder nicht. Wichtig ist, was Gott sieht.

Da Gott kein Brot braucht, bekamen die Priester das Schaubrot am Beginn des neuen Sabbats geschenkt. Niemand sonst durfte es essen. Das heißt konkret: Im Zelt der Begegnung gab es keinen Mangel für diejenigen, die dort Dienst taten. Sie wurden jeden Sabbat neu mit Brot versorgt.

Sei auch du ein "Priester" und erlebe die Versorgung Gottes.
Ein Priester ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.
Vermittelst du jemandem das Evangelium?
Das hat eine Versorgungsverheißung!

**Mein Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft, erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.
Philipper 4,19**

Wir tun gut daran, nicht zu vergessen, dass wir nichts mitnehmen werden. Wir sind lediglich Verwalter unseres Besitzes. Wirklich gehören tut uns nichts, denn wir werden alles hierlassen.

Wir werden aber Rechenschaft ablegen.

Denn in Lukas 19 bringt Jesus das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden.

Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen. Er berief aber zehn seiner

**Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme!
Lukas 19,12+13**

Unsere Pfunde, in Matthäus sind es Talente, sind nur geliehen. Wir sind dem Besitzer gegenüber rechenschaftspflichtig!

In Lukas 20 geht es ebenfalls um Verwalterpflichten. Im Gleichnis von den Weingärtnern verweigern die gierigen Pächter dem rechtmäßigen Besitzer die Frucht und verprügeln dessen Knechte, wenn die kommen, um einen Teil der Ernte abzuholen. Am Ende töten sie gar den Erben mit dem Hintergedanken,

**...dass das Erbe unser werde.
Lukas 20,14**

Kommen sie damit durch?

Jesus macht diesen Mördern keine Hoffnung. Über den Herrn des Weinbergs sagt er:

**Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.
Lukas 20,16**

Wir sind klüger als diese Pächter und denken daran: Wir sind nur Verwalter und werden nichts mit in die Ewigkeit nehmen—außer das, was wir weggegeben haben.

Langfristig vergibt Gott seine Weinberge an Menschen, die damit umgehen können.

An Schaubrot darbringer.

**Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen!
Matthäus 6,20**

Denn wir lassen alles zurück. Uns gehört im Grunde nichts.

Alles ist geliehen.

Im Korintherbrief lesen wir gar, dass nicht einmal unser Leib uns selbst gehört:

Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?

1. Korinther 6,19

Diese distanzierte Sicht auf alle materiellen Dinge, und vor allem auf den Mammon, ist die gesunde Sicht des guten Verwalters.

Was liegt auf deinem Schaubrottisch?

Tu Gutes mit den Mitteln, die Gott dir zur Verfügung gestellt hat. Finanziere das Reich Gottes.

Falls Geben für dich Neuland ist: Fang jetzt damit an Gott deine Dankbarkeit für das, was du hast, zu zeigen, z.B. indem du Kinderpatenschaften übernimmst oder soziale christliche Dienste unterstützt.

Ein Teil sollte jedenfalls an jene fließen, die dich geistlich ernähren. Ernähre, was dich ernährt.

Denk daran: Geben ist Gottesdienst.

Der Räucheraltar

Wir sind am Räucheraltar, direkt vor dem mit Cherubim bestickten Vorhang angekommen. (2. Mose 30,1f). Dahinter wartet schon das Allerheiligste. Doch bevor wir dieses betreten können, müssen wir uns mit diesem Räucheraltar beschäftigen.

Er symbolisiert Gebet.

Also: Hast du ein ernstzunehmendes Gebetsleben?

Und Aaron soll wohlriechendes Räucherwerk als Rauch aufsteigen lassen. Morgen für Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, soll er es als Rauch aufsteigen lassen.

2. Mose 30,7

Dieses Räucherwerk bestand aus drei Gewürzen, Weihrauch und Salz. Gewürze und Weihrauch verursachten guten Geruch. Das Salz sorgte für weißen Rauch. Der steht für eine positive und gläubensvolle, statt einer kleinmütigen und nörgeligen Haltung.

Wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg. *Ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.*

Psalm 50,23

Wer Dank *opfert*: Das wohlriechende Räucherwerk überdeckte das Odium der brennenden Opfer draußen. Für uns gilt: Wir lassen Lobpreis Gottes auch in stinkenden Umständen aufsteigen. Das bedeutet, wir danken Gott für das Gute in unserem Leben, auch wenn momentan alles nach Tod und Verderben riecht. In der Tat sollte jedes unserer Gebete mit Gottes Lob beginnen und enden. David etwa beginnt Psalm 22 mit Klagen und Jammern.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Fern von meiner Rettung sind die Worte meines Gestöhns. Mein Gott, ich rufe bei Tage, und du antwortest nicht, und bei Nacht, und mir wird keine Ruhe.

Doch bereits in Vers 4 erinnert sich David an Psalm 50,23, sofort würzt er seinen Klagepsalm mit Lobpreis:

Doch du bist heilig, der du wohnst unter den Lobgesängen Israels.

Trotz Leid wird Gott hier gelobt.

Gott wohnt nicht in der Klage, sondern unter den Lobgesängen seines Volkes. Dort ist er zu Hause. Willst du ihm begegnen, lobe ihn. Opfere ihm Dank.

Zunächst klagt sich David wieder das Elend von der Seele. Doch plötzlich kommt der Durchbruch:

Du hast mich erhört!
Psalm 22,22

Etwas ist in seinem Herzen passiert. Die Last wurde von einem tiefen Frieden abgelöst. Die nachfolgenden Verse sind purer Lobpreis und Anbetung. Gott hat ihn erhört. Er fühlt es. Er weiß es.

Auch wir bleiben im Gebet dran, bis der Herr ein Signal in unser Herz sendet.

Der Weihrauch symbolisiert Christen, die sich im Dienst verschleißten, ja, sogar zu Märtyrern werden. Paulus drückt das so aus:

Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart!

Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen. Den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben.

2. Korinther 2,14-16

Die einen mögen unser Aroma und bekehren sich. Die anderen hassen und fürchten uns.

Was uns zu Offenbarung 8,3-5 bringt. Hier wird der Räucheraltar erneut erwähnt:

Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass. Und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gebe, der vor dem Thron ist.

Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott.

Und der Engel nahm das Räucherfass und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde. Und es geschahen Donner und Stimmen und Blitze und ein Erdbeben.

Wieder ist das Räucherwerk Symbol für Gebet. Der Engel handelt wie ein Priester und lässt die Gebete der Heiligen zu Gott aufsteigen. Das Feuer, das in Folge der Gebete auf die Erde geworfen wird, spricht von Gericht.

Gericht?

Durch Gebete?

In der Tat!

Hören wir kurz die Märtyrer der Endzeit, die sich bezeichnenderweise unter dem Altar befinden. An dessen Fuß wurde nämlich das Blut der Opfer gegossen:

Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?

Offenbarung 6,10

Ja, manche Gebete führen Gericht herbei. Im Idealfall führt das zur zügigen Umkehr des Gerichteten. Doch nicht immer. Viele Übeltäter gehen nicht in sich, wenn es zu Ende geht, sondern sterben lieber mit einem Fluch auf den Lippen. Ist das Maß voll, bekommen die Bösen jedenfalls ihr Fett weg. Sie entgehen ihrer gerechten Strafe keineswegs.

Mach du inzwischen Lobpreis.

Der Vorhang

Wir machen einen weiteren Schritt nach Osten und stehen nun hinter dem Räucheraltar.

Ein Vorhang mit aufgestickten Cherubim trennt hier das Heiligtum vom Allerheiligsten. Diese Engel bewachen den Eingang und lassen niemanden durch, wie einst in Eden, wo die Cherubim mit der

Flamme des kreisenden Schwertes den Weg zum Baum des Lebens bewachten. Wer an ihnen vorbei wollte, bezahlte mit dem Leben.

So ist es auch hier.

Einmal im Jahr durfte allerdings der Hohepriester mit dem Blut der Versöhnung an den Cherubim vorbei in das Allerheiligste. Ihm taten diese Engel nichts, denn seine Sünden waren bedeckt: Das Opferblut bahnte ihm den Weg zu Gott.

Unser Hohepriester ist Jesus. Er ging mit seinem eigenen Blut in den Tempel Gottes im Himmel und bahnte uns den Weg hinter den Vorhang in die direkte Gegenwart Gottes. Wir können jederzeit eintreten, da wir im Blut Christi gewaschen sind.

Die Cherubim lassen auch uns durch!

Vor der Bundeslade

Nun stehen wir vor der goldenen Lade des Bundes Gottes, über welche zwei Cherubim ihre Flügel ausbreiten. (2. Mose 25,10).

Hier leuchtet keine Sonne wie im Vorhof und kein Leuchter wie im Heiligtum. Die einzige Lichtquelle im Allerheiligsten ist die Gegenwart Gottes selbst. Hier hört man keine erleuchtenden Predigten über Gott, hier hört man Gott.

Wie Samuel.

Gott gibt einem persönliche Aufträge.

Die Lade war das Zentrum des gesamten Heiligtums. Ebenfalls aus Akazienholz gefertigt und mit Gold überzogen, symbolisierte sie Jesus, das Holz den Menschen, das Gold seine Göttlichkeit.

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Hebräer 4,16

Der *Thron der Gnade* ist der Deckel der Bundeslade (2. Mose 25,22; 1. Samuel 4,4; 2. Samuel 6,2).

In der Lade selbst lagerten drei Dinge, (Hebräer 9,1-5):

1. Die Tafeln mit den 10 Geboten.

Sie repräsentieren das *Logos*, das allgemeine Wort Gottes, die Bibel. Mit dem Logos prägt Gott die Weltanschauung der Christen. Es ist zeitlos gültig und ändert sich nicht von Tag zu Tag. Es ist in Stein gemeißelt. Man weiß, woran man ist.

2. Ein Topf mit Manna.

Manna ist das Brot aus dem Himmel: ein *Rhema*, ein persönliches Wort von Gott für dich in deiner Situation.

Ein solches Wort ist dein kostbarster Besitz.

Es kommt von Gott wie das Logos, ist aber "vergänglich" in dem Sinn, dass es in eine bestimmte Situation hineinspricht, die sich dadurch ändert. Ein Rhema erfüllt sich.

Hier ein Beispiel: Jesus rief "Komm!" und Petrus ging auf dem Wasser. Dieses "Komm!" war nicht übertragbar. Es galt nicht für jeden, sondern nur für Petrus. Indem er auf dem Wasser ging, erfüllte er dieses Wort. Es befähigte ihn zur momentanen Überwindung der Naturgesetze. Hinterher konnte er nicht mehr auf dem Wasser laufen.

Im Hören des Rhemas besteht die Begegnung mit Gott, um die es uns hier geht. Wir waren im Allerheiligsten, wenn wir mit einem Rhema wieder hinausgehen.

Für alle, die mit dem Sachverhalt nicht vertraut sind: Logos und Rhema sind zwei Worte für "Wort", die im griechischen Urtext des Neuen Testaments verwendet werden. Logos ist das ewige Wort und Rhema das lebendige, gesprochene Wort.

3. Der dritte Gegenstand in der Lade war Aarons Stab.

Und es geschah am anderen Morgen, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons vom Haus Levi gesprosst. Er hatte Knospen hervorgebracht und Blüten getrieben und Mandeln reifen lassen.

4. Mose 17,23

Der längst tote, von den Wurzeln getrennte Stab des Hohepriesters blühte! Dies spricht von der Auferstehung Jesu und symbolisiert das Hohepriesteramt Christi.

Der Deckel der Lade bestand aus einem Becken, an dessen Enden sich zwei Cherubim gegenüberstanden.

Wir erinnern uns: Das erste Mal begegneten uns Cherubim in Eden, wo sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten. Nun erscheinen sie zum zweiten Mal. Doch diesmal stehen sie nicht abwehrend und schwertbewehrt vor uns. Vielmehr blicken sie auf den Sühnedeckel der Bundeslade, auf den der Hohepriester am Versöhnungstag das Blut des Bundes sprengte. Sie schauen auf das Blut.

Und sie stehen sich gegenüber und die Spitzen ihrer Flügel berühren sich: Sie formen eine Tür—hinein in die Gegenwart Gottes! (In Eden versperrten sie diese Tür).

Die Cherubim und das Becken sind aus einem Stück Gold gearbeitet, was bedeutet, sie können nicht einfach so weggenommen werden. Diese Engel sind untrennbar mit dem Deckel der Lade verbunden. Die offene Tür, die sie formen, kann nicht abgebaut werden.

Gott hat uns einen dauerhaften Zugang zu sich bereitet.

Jesus ist...

**...nicht mit Blut von Böcken und Kälbern,
sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in
das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine
ewige Erlösung erworben.**

Hebräer 9,12

Unser Hohepriester Jesus hat einst sein eigenes Blut auf die Bundeslade im Himmel gegeben. Seitdem kann jeder, der die Schwelle der Cherubentür übertritt, gefahrlos in die Gegenwart des heiligen Gottes gehen. Das Blut Christi reinigt uns von jeder Sünde.

**Und dort werde ich dir begegnen und von
der Deckplatte herab, zwischen den beiden Cheru-
bim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind,
alles zu dir reden, was ich dir für die Söhne Israel
auftragen werde.**

2. Mose 25,22

Jenseits der Cherubintür ist Gott persönlich und spricht zu uns. Nicht allzu oft, aber er spricht. Nicht mit der Donnerstimme vom Sinai, ein Flüstern ins Herz hinein reicht. Er braucht keinen großen Berg, kein großes Event, um zu uns zu sprechen. Ein kleines Zelt, eine intensive Gebetszeit im Kämmerlein, tut's auch. Hier teilt er uns Dinge mit, die unser Leben voranbringen.

Wenn wir von Gott ein Rhema bekommen, dann werden Herz und Kopf ruhig. Glaubensgewissheit zieht ein. Paulus wusste das:

Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden, und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,6+7

Du wartest noch auf Gottes Reden?

Dann stell dir folgende Fragen:

1. Hast du alle bewussten Sünden ausgeräumt? Am **Brandopferaltar** kommst du nicht vorbei, wenn du ins Zelt willst.
2. Nimmst du die Bibel ernst? Wäschst du dich im **Waschbecken** des Wortes?
3. Bist du belehrbar? Gott hat **die fünf Dienstgaben** extra für dich eingesetzt. Finde solche, die den Geist des Glaubens haben und hör ihnen zu.
4. Hast du dich verbindlich einer Gemeinde angeschlossen? Bist du ein Stück vom **Leuchter**?
5. Unterstützt du das Werk Gottes finanziell? Legst du etwas auf den Schaubrottisch vor Gott?
6. Hast du ein aktives, gewürztes Gebetsleben? Stehst du mit Lobpreis und Dank vor dem **Räucheraltar**?
7. Hörst du von Gott? Schreitest du ab und zu durch das Cherubintor auf der **Bundeslade**?

Erst dann, wenn du die ersten sechs Fragen mit Ja beantworten kannst, solltest du den Eindrücken, die du im Gebet empfängst, vertrauen, dass sie Gottes Reden sind. Fehlt etwas aus der Liste, läufst du Gefahr, dir etwas vorzumachen.

Das soll dir nicht passieren.

Der Autor

Gert Hoinle ist Pastor des Christlichen Glaubenszentrums, einer evangelischen Freikirche in Geldersheim, Bayern. Er hat Bibelschulen in München und Tulsa, Oklahoma, absolviert und das Evangelium in vielen Ländern auf vier Kontinenten gepredigt. Einem größeren Personenkreis wurde er durch das Internet bekannt.

Unter www.OnlineKirche.org sind Predigten und weitere Bücher von ihm erhältlich.

Besuchen Sie auch unseren beliebten Youtube-Kanal "[OnlineKirche mit Pastor Gert Hoinle](#)."

Sie finden die OnlineKirche auch auf Rumble:
[OnlineKirche auf Rumble](#).